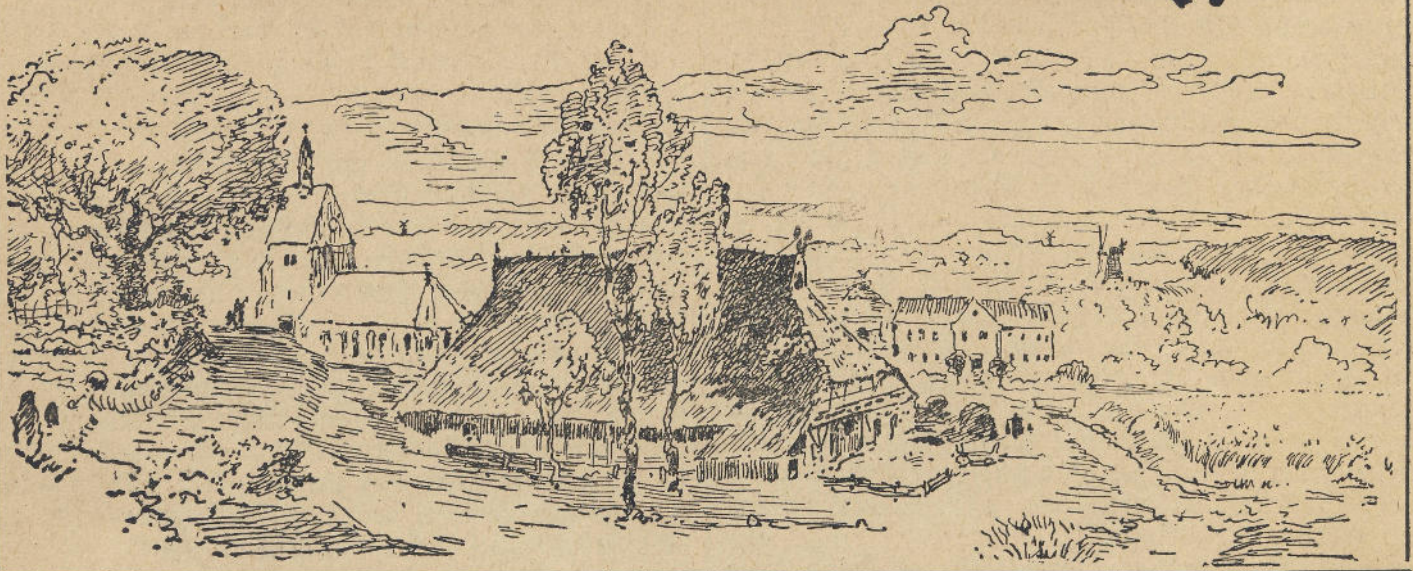


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

8. Jahrgang.

Nummer 4.

April 1913.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

— 1813 —

## Bis nach Sibirien.

Erinnerungen eines Hoyaers\*.)

(Fortsetzung.)

### Ueberfall und Gefangenschaft.

Es war um die Mitte des August. Seit mehreren Tagen standen wir ohne Brot und Lebensmittel in den Feldern von Smolensk. Da wurde eines Morgens der letzte Leutnant, den wir bei der Kompagnie noch hatten, mit 24 Mann zum Reconoscieren kommandiert. Ungern sah ich mich dem Kommando zugezählt. Ueberall wurde bei solchen Gelegenheiten nach Lebensmitteln gesucht; und wenn dann, wie gewöhnlich, alles Suchen vergeblich war, so wurden die furchtbarsten Excesse verübt. Die wenigen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden roh mißhandelt, Möbeln, Spiegel- und Fensterscheiben auf den Edelfitzen wurden zertrümmert und alles zerstört, was uns nicht nützen konnte.

An diesem Tage trafen wir weder auf Feinde, noch auf Fourageure von unserer Armee. Nur vereinzelt Kosakenhaufen zeigten sich, die bei unserm Herannahen immer schnell retirierten. Aber auch Lebensmittel fanden wir nicht, deren wir so dringend bedurften. Es schien uns allen unbe-

greiflich, weshalb unser Leutnant immer weiter zog und dabei die Richtung der Rückkehr zum Heere ganz verlor. Ja, als die Dämmerung uns überfiel, vertraute er sogar sich und uns der Führung eines aufgefangenen russischen Bauern an. — Nach langen Kreuz- und Quersügen in der Dunkelheit führte uns dieser in einen Bauernhof. Diese russischen Bauernhöfe bilden meistens ein großes Viereck von Gebäuden. Nach außen ist alles zum Schutze gegen Sturm und Schnee mit Brettern und Balken verschalt. Ein großes Tor führt in den innern Hof. In diesem großen Hofe fanden wir ganz wider unser Erwarten Heu und Stroh in Menge und waren froh, daß wir endlich unsere Pferde, die lange, wie wir, gehungert hatten, einmal ordentlich satt füttern konnten. An Lebensmittel für uns war nicht zu denken.

In dem nahen Dorfe herrschte Todesstille, kein Licht war zu erblicken, bald umgab uns stockfinstere Nacht. Obgleich ich mich einer unheimlichen Ahnung nicht erwehren konnte, so fühlte ich doch das Bedürfnis eines seit zwei Monaten nicht genossenen ungestörten Schlafes zu unabweisbar, als daß ich hätte widerstehen können. Ich band mein Pferd an einen kleinen russischen Wagen, schnallte meinen Säbel ab und streckte mich, um nicht getreten zu werden, auf etwas Stroh unter den Wagen. Als bald war ich in einen totähnlichen Schlaf versunken. Wie lange ich so geschlafen haben mag, weiß ich nicht, aber mein Er-

\*) Erinnerungen von C. C. Zimmermann. Mitgeteilt durch Schulrat Dr. Wölkede, früher Schuldirektor in Hannover.

wachen war schrecklich. Ich wurde am Beine unter dem Wagen hervorgezogen und sah mich, plötzlich erwachend, von den unheimlichen Gestalten der gefürchteten Kalmücken, Kosacken und Baschkiren umringt. Das wilde Getöse eines nächtlichen Ueberfalls mit Kampf und Tod, mit Drohen und Flehen hatte mich nicht geweckt; jetzt bat ich um Pardon und fürchtete jeden Augenblick niedergehauen zu werden; doch ehe ich zur Besinnung kommen konnte, wurde mir der Mund zugehalten, ich wurde auf ein Pferd gehoben und vors Tor geführt, wo ich meine Unglücksgefährten schon alle versammelt fand. Später erzählte mir ein Kamerad, Brigadier Husemann aus Stolzenau, der in dem Wagen gelegen hatte, unter welchem ich mein Lager aufgeschlagen, er habe vergebens durch Rütteln und Rufen mich zu wecken gesucht. Endlich habe er die Feinde auf mich aufmerksam gemacht, weil er gefürchtet, ich möchte vergessen werden und nachher den Bauern in die Hände fallen, die mich dann ohne Erbarmen mißhandeln und massakrieren würden. Lebenslang wird mir diese Schreckensscene im Gedächtnis bleiben.

Mich zu plündern hatte sich der Feind keine Zeit genommen, der sich überhaupt nicht sicher fühlen mochte, denn es ging im Trabe mit uns fort, und keiner sprach ein Wort. Allmählich stellte sich nun auch meine Geistesgegenwart wieder ein; ich riß meine Uniform auf, um zu zeigen, daß ich bereits geplündert sei, faßte wiederholt an meinen Leib, als hätte ich heftige Schmerzen, und praktizierte dabei meine silberne Repetieruhr ins Unterbeinkleid, in welchem ich sie in den Stiefel hinab-rutschen ließ.

### Auf dem Transporte.

Unsere Sieger bildeten einen furchtbaren Haufen. Es waren etwa 100 Reiter, unter ihnen irreguläre Kosacken in zerlumpte Anzügen, Baschkiren mit Bogen und Pfeilen, die Köpfe mit spitzen Mützen bedeckt, deren breite Klappen herabhingen. Ihre häßlichen Gesichter mit starken Backenknochen und geschlitzten roten Augen slößten uns wenig Vertrauen ein. Am widerwärtigsten war uns der Anblick der Kalmücken, die mit ihren behaarten Gesichtern und kleinen tiefsitzenden Augen mehr Affen als Menschen glichen.

Nach Verlauf von etwa drei Stunden erreichten wir einen Bauernhof, wo eine ähnliche Horde versammelt war, und nun begann die Durchsuchung und Plünderung von neuem. Plötzlich entdeckten sie in einem Mantelsacke eine Flöte. Man hielt sie in die Höhe und gab durch Zeichen zu verstehen, daß der Eigentümer sich melden solle. Es war die meinige, aber erst auf das dringende Zureden der Kameraden meldete ich mich. Sogleich wurde mir das Instrument mit der stürmischen Aufforderung übergeben, darauf zu blasen. So gut ich dazu im Stande war, gab ich ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß ich durch Hunger und Ermüdung außer Stande sei zu musizieren. Man gab mir darauf einen tüchtigen Knust Brot, und als ich gegessen hatte, blies ich einen Walzer.

Die Musik mochte unter diesen Umständen, wie man sich leicht denken kann, kläglich genug ausgefallen sein, allein sie erregte nichts desto weniger große Zufriedenheit, und in ausgelassener Freude drängte man sich um mich her. War es Achtung vor der schwachen Kunst, die auf ihre rauhen Gemüther ihren Eindruck nicht verfehlt hatte, oder nur der Wunsch, mich besser zu ihrer Unterhaltung zu konservieren. — genug ich erhielt ein Pferd, während die andern zu Fuß marschieren mußten.

Endlich erreichten wir eine Anhöhe, von wo wir große Heeresmassen überblicken konnten. Es war die erste und zweite russische Westarmee, die sich auf ihrem Rückzuge bei Smolensk vereinigt hatte. Unser Weg führte uns mitten durch die Reihen der roten Garde-Husaren, mit denen wir, wie ich oben erzählt, in der letzten Zeit fast täglich feindlich zusammengetroffen waren. Kaum hatten sie uns an unsern roten Pantalons als die ihnen wohlbekanntnen Alanen erkannt, so eilten sie zu uns, reichten uns ihre Flaschen und tranken uns zu wie Brüder, benahmen sich überhaupt so edel und menschenfreundlich gegen uns, wie es kaum unter andern Nationen gefunden werden dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

### Reiseerinnerungen.

Von Sch. in Bl.

(Fortsetzung.)

Und so wird denn jeden Morgen in jeder katholischen Kirche auf dem weiten Erdenrund in der sogenannten „Messe“ die vom Priester geweihte Hostie, bevor er selber sie genießt, der anwesenden Gemeinde gezeigt. Ein Chorknabe klingelt mehrere Male, so im Augenblicke der vorgeblichen Verwandlung (Transsubstantiation) wie beim Emporhalten der Hostie mit einem hellen, durchs ganze Gotteshaus schrillenden Glöcklein, und alles fällt auf die Kniee, bekreuzigt sich mehrere Male hintereinander und betet den im Fleisch gegenwärtig gedachten Erlöser an.

Beim Fronleichnamsfeste aber wird die geweihte Hostie in den Monstranz (das ist ein kreuzähnliches, meist massiv-goldenes mit Edelsteinen besetztes Gerät) unter Entfaltung des denkbar größten Pompes, unter Glockengeläut und Kanonendonner, Fahnenaustragen, Bekränzen der Häuser und der Straßen aus der Kirche heraus durch den ganzen Ort, ja durch Fluren und Felder in oft stundenlangem Festzuge getragen. Und wer nur irgend seine Glieder rühren kann, alt und jung, reich und arm, Mann und Weib, Fürst und Knecht schließt sich im Festschmucke, entblößten Hauptes, mit langer brennender Wachskerze in der Hand, singend oder Vitaneien murmelnd, dem Zuge an. Wer nicht mitwallfahrtet, steht am Wege und kniet nieder, sobald die Monstranz an ihm vorübergetragen wird.

Dies Fest ist mit der ausgesprochenen Absicht eingerichtet, „die Herrlichkeit der katholischen Kirche auch vor den Augen ihrer Gegner zu offenbaren

und die Seelen der Ketzer zu erschüttern und zu gewinnen". Mich hat's weder erschüttert noch gewonnen, sondern mich jammerte des zwar glaubenseifrigen, aber „allzu abergläubischen“ Volkes. (Apostelgesch. 17 V. 22.)

In Berchtesgaden waren es an jenem Tage 5000 Menschen, die an der Prozession (dem Festzuge mit der Monstranz) teilnahmen. Es währte gut 1¼ Stunden, bis der pompöse Zug, der ungezählte Kirchen- und Vereinsfahnen und Heiligenbilder, buntgeputzte Puppen in Menschengröße, mit sich führte, an mir vorbeigezogen war. Ich hatte mich in einem Torwege des königlichen Schlosshofes aufgestellt, daß ich glaubte, es würde mich niemand in meiner gedeckten Stellung gewahren können. Ich wollte ja zugleich den alten Prinzregenten beobachten, wie der sich wohl auf seinem Balkon beim Vorüberziehen der Monstranz verhalten würde. Denn er konnte ja seines hohen Alters wegen nicht an dem zum Ermüden langen Zuge teilnehmen.

Vor mir staute sich die Menschenmenge; ich war in meiner Torwegecke geradezu festgefesselt. — Aber der römische Fanatismus, die Unduldsamkeit gegen Andersgläubige, hat scharfe Augen. Der Zug der in purpurnen und goldstrotzenden Gewändern einhergehenden Priester mit der Monstranz zog vorbei. Alles fiel auf die Kniee und bekreuzigte sich. Ich stand stocksteif und rührte keine Wimper. Ich hätte es nimmermehr über mich gewonnen, auch nur den Hut abzuziehen, wie die alten Leute taten, denen das längere Niederknien schwergefallen wäre. Da plötzlich drängt sich ein breitschultriger, schwarzbärtiger, glühängiger Kerl auf mich zu: „Du bal d' net glei dei Huat abziagst, hau i 'u d'r nunner! Schamst di denn net? Häscht denn gor foi Rschpekt vor da Religion?“ — Ich blieb ganz ruhig und erwiderte mit höflichem Lächeln: „Ist das Religion?“ — Er: „Ei nu freili is dös Religion. Kennst denn ka Prozeshon net?“ — Ich: „Wer wie ich als Fremder hierherkommt und sieht die geschmückten Häuser und die gepuckten Leute, und hört den Kanonendonner von den Bergen, der sollte meinen, es sei hier heute Schützenfest.“ — Ich sagte das in so höflichem und ruhigen Tone, daß den unheimlichen Oberbayern doch seine Grobheit verließ, und er setzte nur noch hinzu: „Naa, dös is ka Schützenfest net, dös is a Prozeshon. Dös is ja ganz trauri, daß d' foi Prozeshon net kennst. Aus was für a traurigen Gegend bischt denn her?“ —

Inzwischen waren aber die Umstehenden und Knieenden auf unser halblaut geführtes Zwiegespräch aufmerksam geworden; ich merkte, daß der Kerl auf die starken Fäuste seiner Landsleute rechnen durfte. Die Monstranz war vorbeitrugen; das schlimmste Gedränge hatte nachgelassen. Ich machte schleunigst, daß ich aus dem Staube kam, sonst hätte ich doch wohl noch Reile gekriegt.

Am folgenden Morgen stand im Berchtesgadener Wurstblatte, welches die Wirtin mir mit dem Kaffee auf meine Stube brachte, eine aus-

führlische Beschreibung der auch in diesem Jahre wiederum so herrlich verlaufenen Fronleichnamsfest. Da fand sich auch folgender Satz: „Leider haben einige Bimmel sich nicht entblödet, den Hut vor der vorbeigetragenen Monstranz auf dem Kopfe zu behalten. Es fehlt eben gewissen Leuten nicht nur jede Spur von Religion, sondern auch von Anstandsgefühl.“

„Töw,“ dacht ik bi mi, „dat geht ob di, du olle verdammte lutherische Ketzer! un dat het ans keen in de Zeitung setten laten, as din Fründ von gistern, de Keerl mit de breeden Schullern un de glänigen Ogen!“

Diese Fronleichnamsprozession wurde innerhalb acht Tagen noch zweimal wiederholt; aber ich hatte vom ersten Male gerade genug gekriegt und sah mir nun das freilich sehr eigenartige malerische Schauspiel oben vom Berge aus an. Meine Wirtin erzählte mir, es würden am eigentlichen Fronleichnamstage durchschnittlich 5000 Mk. für kirchliche Zwecke in den drei Hauptkirchen geopfert, also etwa soviel Mark als Teilnehmer am Festzuge.

Um noch einmal auf das besagte Wurstblättchen, ein ultramontanes Heßblatt schlimmster Sorte, zurückzukommen, so fand ich eines Tages folgenden lustigen Beweis darin von dem Fremdenhaß, der im katholischen Bayernwolke steckt. Sie hassen in uns nicht nur die Lutheraner, sondern auch die Preußen. Und jeder, der norddeutsch spricht, gilt ihnen selbstverständlich auch als Preuße. Immerhin wurde mir 's von dem zuvor erwähnten Herrn Hofrat aus München als mildernder Umstand zugebilligt, daß ich kein geborener Preuße, sondern Hannoveraner sei. Also: eines Tages stand in der Zeitung unter „Briefkasten“ folgende Anfrage eines Lesers: „Spricht mon den Namen des alten griechischen Sängers Orphe-us (dreisilbig) oder Or-pheus (zweisilbig)?“ — Antwort der Redaktion: „Natürlich zweisilbig. Sie sagen doch auch nicht: Saupre-uß, sondern Saupreuß.“ In den Augen eines echten Bayern steht eben der „Preuß“ auf einer Kulturstufe mit der Sau. — Liebenswürdige Menschen — was?  
(Schluß folgt.)

### Pastor Munkel.

Am 9. April kehrte zum 25. Male der Todestag eines Mannes wieder, der weit über den Kreis, in dem er zu wirken bestimmt war, seinen Einfluß ausgeübt hat: Munkel, Pastor in Diste bei Berden. Noch heute erinnern sich die älteren Leute in dem Nachbarorte Blender gern jenes Mannes, und man findet sein Bild und seine Predigtbücher ab und zu in den Häusern. Deshalb dürfen wir heute auch wohl kurz in unserem „Inspektionsboten“ von ihm reden. Munkel, am 21. April 1809 in Hameln geboren, wurde als Hauslehrer besonders durch Spitta, von dem früher schon im „Boten“ die Rede war (er war zeitweise Pastor in Sudwalde) im lutherischen Bekenntnis fest gegründet. Als Gymnasiallehrer in Hannover wurde er zum Pastor in Diste berufen. Nachdem eine

Feuersbrunst dort sein Pfarrhaus und seine bedeutende Bibliothek vernichtet hatte, legte er 1869 sein Amt nieder und zog nach Hannover, wo er bis 1888 lebte. Münkeln gehörte zu den damals bedeutendsten Männern der hannoverschen Landeskirche, hatte vor allem auf seine Bauern großen Einfluß und war weit bekannt durch seine Predigtsammlungen, vor allem aber durch sein „Zeitblatt“, in dem er in gewichtigen Worten sich mit den Angelegenheiten der lutherischen Kirche befaßte. Und seine Stimme hatte großes Gewicht in den damaligen kirchlichen Kämpfen. Seine Grundsätze lassen sich in den drei Sätzen zusammenfassen: Gehe in dein Kämmerlein zum Gebet! Verschmähe die Treue im Kleinen nicht! Habe Geduld und Gottvertrauen!

### Unsere Reiher auf dem Heiligenberg.

Der Wanderer, der die Waldungen zwischen Heiligenberg und Dille durchschreitet, hört wohl hoch oben in den Gipfeln der mächtigen Eichen ein heiseres Geflüster und fragt sich verwundert, was für Tiere denn da ihr Wesen treiben. Das sind die Reiher\*). Bei unserem Nahen erheben sie sich von ihren Horsten rauschend in die Luft und ziehen hoch am Himmel gewaltige Kreise. Wer zum ersten Male diesen Anblick genießt, ist wahrlich erstaunt über die Majestät der Tiere und versteht, daß diese Vögel einst eine Jagd königlicher Jäger waren.

Doch die Zeiten sind vorüber, wo vor dem Schlosse zu Bruchhausen in nebelseuchter Morgenfrühe die Jagdhörner bliesen und dann, von der den Nebel durchbrechenden Sonne bestrahlt, ein prächtiger Reiterzug zur Reiherjagd auf dem Heiligenberg sich in Bewegung setzte. Bald ist der Zug am Ziel. Des Falkeniers geübtes Auge erspäht den abstreichenden Reiher, er reißt dem Jagdfalken die bunte Lederhaube, die die Augen bedeckt, ab und wirft ihn mit hellklingendem Ruf von der behandschuhten Faust dem Wilde nach und hinter Reiher und Falken braust die Jagd durch Heide und Sumpf, begleitet von flüchtigen Spürhunden, über Stock und Stein, Hecken und Gräben. Mancher Edelfalk stürzt, vom Dolchstoß der Reiher schnäbel getroffen, tot zu Boden. Doch endlich, nachdem sich die beiden feindlichen Vögel immer höher in die Luft erhoben, graben sich die Fänge des Beizvogels tief in den silbernen, schwarzgefleckten Hals des Riesenvogels und krampfhaft rudern stürzt er zu Boden, färbt das Gras blutig rot, und schlägt noch im Todeskampf zuckend mit den Flügeln um sich auf der braunen Heide. Jubelnd umringen ihn Ritter und Edelräulein auf dampfenden Rossen.

Das war die Reiherjagd in den Tagen, wo Georg Wilhelm und Christian Ludwig von Braunschweig-Lüneburg in Bruchhausen residierten.

Doch nicht mehr steigt das Federpiel,  
Vorbei die Jagd mit Falk und Reiher,  
Und traurig raucht der Wald die Frage:  
Wo blieben sie, die frohen Tage?

\*) Im Dorfmuseum ist ein ausgestopfter Reiher ausgestellt.

Noch steht, in Erinnerung daran, am Ausgange des Fleckens Bruchhausen das „Lusthaus“, das Absteigequartier der Herzöge, dessen Giebel gekrönt ist von einer alten Wetterfahne mit dem Bilde eines Reiters, der mit einem Falken jagt. Im Innern des Hauses ist eine Tür sehenswert, die, im Renaissancestil geschnitten, den Spruch im Fries führt, goldene Buchstaben auf dunklem Grunde:

V(on) G(ottes) G(naden) C(hristian) L(udwig)  
H(erzog) Z(u) B(raunschweig) U(nd) L(üneburg)  
Sincere et Constanter (Aufrichtig und beständig)  
Anno 1658.

Eine Anzahl Nebengebäude umgab früher das Haus, wie es in einer alten Urkunde heißt, „für Jäger- und Gardepferde“. — Doch während einst hohe Strafen denen angedroht wurden, die die Reiher störten, schießt man diese jetzt regelrecht ab, da sie der Fischerei schädlich sein sollen, und läßt nur eine bestimmte Anzahl von ihnen leben. So waren im letzten Jahre vielleicht noch 15 Nester von 30 Reihern besetzt. Aber wir wollen hoffen und wünschen, daß diese Vögel uns auch in der Zukunft erhalten bleiben als eine Erinnerung an alte Zeiten und als ein wertvolles, interessantes Naturdenkmal.

### Religionslose Erziehung.

Immer mehr und immer stärker erheben sich in Deutschland Stimmen, welche die Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule fordern. Da ist es interessant und äußerst lehrreich, ein Urteil zu hören, das der Franzose Edmond Villey über die Erfahrungen mit der religionslosen Schule in Frankreich abgibt. In seinem lesenswerten Buche „Die Gefahren der französischen Demokratie“ erklärt er es für eine der größten Torheiten, den Religionsunterricht durch einen bloßen Unterricht in der Sittenlehre ersetzen zu wollen. Er sagt: „Keine philosophische Spitzfindigkeit kann die einfache Schlussfolgerung aufheben: wenn es keinen Gott gibt, so gibt es auch kein sittliches Gesetz, so gibt es keinen Unterschied von Gut und Böse, von sittlichem Verdienst und Schuld, und dann kann die einzige logische Lebensregel nur sein, sich allen seinen Trieben zu überlassen und zu genießen.“ Villey erklärt es ferner für unsinnig, der Jugend Schulbücher in die Hand zu geben, in denen z. B. wörtlich steht: „Wir können wissenschaftlich nicht feststellen, ob es nach dem Tode ein anderes Leben gibt, in welchem die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden. Wir können wissenschaftlich nicht beweisen, ob es einen Gott gibt oder nicht.“ Dieses Urteil des Franzosen ist in erzieherischer Hinsicht sehr wichtig. Denn religiöse Unbestimmtheit ist der Jugend gegenüber geradezu ein Verbrechen, das zur Gottlosigkeit führt. Den Erfolg der religionslosen Volksschule in Frankreich beleuchtet Villey mit erschütternden Bildern aus dem reizenden Rückgang der öffentlichen Sittlichkeit. So ist z. B. in den letzten Jahrzehnten die Zahl der jugendlichen Verbrecher in Frankreich um das doppelte

gestiegen. Die Schwärmer für religionslose Erziehung in Deutschland sollen sich ihre Ideen doch noch einmal gründlich überlegen. Br. St.

### Blinde Blindenleiter.

An der falschen Erziehung im Punkt Alkohol sind vielfach diejenigen vor allem schuld, die gerade Beschützerinnen und Bewahrerinnen vor dem Dämon Alkohol sein sollten — die Frauen. Wer mit offenen Augen um sich schaut, wie häufig stehen dem Bilder davon vor Augen! Der bekannte Schriftsteller und Volksfreund Veigner erzählte aus seinem eigenen Familienleben:

„Wer waren die Bundesgenossinnen in dieser langsamen Alkoholisierung? Die Mutter, die Großmutter, und wenn sie da war, auch die Urgroßmutter. Die Frau stellte sich aus einer vollständig spleenigen Liebe auf die Seite des Arztes. (Veigners Knaben wuchsen zu einer Zeit heran, wo, wie er selbst sagt, die medizinische Wissenschaft noch der Meinung war, daß man zur Kräftigung der Kinder Wein oder dergleichen nötig habe, wenn auch nur „einen Eßlöffel voll“.) Die lieben Frauen meinten, die Kinder müßten zugrunde gehen, wenn sie keinen Alkohol bekämen, und sie hielten den Vater für einen Geiztragen oder Toren, wenn er dem entgegenstand. So ist es gekommen, daß die Kinder von 9—10 Jahren, wenn sie in die Schule gegangen sind, ein Fläschchen, gefüllt mit Wein, Madeira, Sherry oder irgend einem andern Medizinalwein mitbekommen haben, um sich in der Zwischenstunde zu „stärken“.“

Wie sagte doch Moltke über die Reizmittel der geistigen Getränke? „Sie für Kinder zu verwenden, wie es leider vielfach geschieht, ist geradezu frevelhaft.“ F.

**Nechenexempel.** Die Zahl 13, vor der viele abergläubische Leute so bange sind, besitzt eine eigentümliche Eigenschaft, die vielleicht keinem Leser dieses Blattes bekannt ist. Ich habe sie selber ganz zufällig herausgetüftelt.

Schreibe eine beliebige dreiziffrige Zahl auf die Tafel. Schreibe dieselbe Zahl noch einmal dahinter, so ist die nunmehr sechsziffrige Zahl stets durch 13 restlos teilbar.

Beispiele: 158158 : 13 = 12166.

294294 : 13 = 22638.

800800 : 13 = 61600.

Wer mir zuerst die Erklärung dieser Eigentümlichkeit fehlerlos auf einer Postkarte mitteilt, dem sende ich einen Jahrgang Predigten. — Lösung in nächster Nummer. Pastor Scheffer-Blender.

## Aus Kirche und Schule.

### Allgemeines.

Als Nachfolger des Stader Generalsuperintendenten D. Kemmers, der am 1. April in den Ruhestand trat, wird in Hannover allgemein der Vorsteher des Henriettenstiftes Pastor D. Schwerdtmann bezeichnet. Mehrfach sind gerade in letzter Zeit

Vorsteher der Diakonissenhäuser zu leitenden Stellungen im Kirchenregiment berufen worden, Excellenz Bezzel, der aus den Jesuitenverhandlungen der bayerischen ersten Kammer bekannt gewordene Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums in München war Vorsteher der Neuendettelsauer Anstalten, der Generalsuperintendent von Westfalen, Zöllner, Vorsteher von Kaiserswert. D. Schwerdtmann wurde geboren am 19. Juni 1861 als Sohn des verstorbenen Schaumburg-Lippe'schen Kirchenrats Schwerdtmann, eines Freundes von Louis Harms. Schon am 17. August 1884 ordiniert, wurde Schwerdtmann nach mehrjähriger Tätigkeit in Dorfmark (Kreis Fallingb. Ostel) 1900 zweiter Pastor am Henriettenstift und nach D. Büttners Tode dessen Vorsteher. Der Landesynode gehört er als durch den König ernanntes Mitglied seit 1911, dem Konvent des Klosters Loccum seit 1912 an. Ferner zählt er zu den Vorstandsmitgliedern des Evangelischen Vereins, des lutherischen Gotteskastens, des Krüppelheims Annastift usw. Die Diözese Stade, an deren Spitze er nunmehr tritt, umfaßt den Regierungsbezirk Stade sowie den Norden der Regierungsbezirke Hannover und Lüneburg. Die Stader Generalsuperintendentur ist nach dem Westfälischen Frieden 1651 (der erste Generalsuperintendent hieß Havemann) von der schwedischen Regierung ursprünglich für die Herzogtümer Bremen und Verden eingerichtet, seit der Aufhebung des Stader Konsistoriums (Neujahr 1913) hat sie den jetzigen Umfang. Durch Allerhöchste Verordnung ist als Sitz der Generalsuperintendentur Stade festgelegt; nur durch eine solche könnte also die bereits vielfach erörterte Verlegung des Sitzes erfolgen. L.

### Aus unseren Kirchen und Schulen.

**Wendorf.** Die 2. Schulstelle hierselbst ist nach dem Fortgange des Lehrers Bogemann nach Binnhorst bei Hannover dem Schulamtsbewerber Wilhelm Weiberg aus Hannover vom 1. April ab übertragen.

**Hohenmoor.** An die Stelle des in die Nähe von Geestemünde versetzten Lehrers Reese ist der Schulamtsbewerber Wilhelm Bode aus Heimsen bei Hameln mit der Versetzung des hiesigen Schuldienstes beauftragt und am 2. April in sein Amt eingeführt.

**Affinghausen.** Mit dem Bau unserer neuen Schule wird nun voraussichtlich bald begonnen werden können. Der Vorentwurf und Kostenanschlag ist fertiggestellt und mit einigen Abänderungen vom Schulvorstande gutgeheißen worden. Die Kosten werden etwa 31,000 Mark betragen. Vorgesehen ist der Bau von zwei geräumigen Schulzimmern und Wohnräumen für einen verheirateten und einen unverheirateten Lehrer. Zu dem bereits vorhandenen, von Eichen beschatteten herrlichen Spielplatz wird ein zweiter baumfreier Platz hinzukommen, der sich unmittelbar an den ersteren anschließt, sodaß bei uns für Schul- und Jugendspiele in Zukunft aufs beste gesorgt ist. Kr.

**Schwarme.** Nach vollzogener Wahl ist der Lehrer Karl Wedekind aus Helzendorf vom 1. April d. Js. ab zum 1. Lehrer, Küster und Organisten unserer Gemeinde ernannt. — Der Lehrer Friedr. Schulze ist zu gleicher Zeit endgültig angestellt. Mit der einstweiligen Wahrnehmung des Dienstes an der 2. Schulstelle ist der Schulamtsbewerber Friedrich Blifernicht aus Wesenstedt (Kr. Sulingen) vom 1. April d. Js. ab beauftragt.

**Altes und Neues.**

**Chronik März 1913.** Am 9. und 10. Jahrhundertfeier (Näheres siehe vor. Nummer des „Boten“). — Am 21. brannte in Sudwalde des Brinkfegers Behrmann'sche Wohnhaus ab, wobei 6 Stück Rindvieh und einige Möbeln in den Flammen umkamen. — Am 25. ertrinkt die 24jährige Tochter des Maurers Fritz Meyer in Martfeld in einer Jauchegrube. — Am 27. brennt in Jntschede eine Scheune des Hofbesizers B. Meyer-Martfeld ab. — Der Vollmeier H. Engelke in Brebber verunglückt in einem Mählengetriebe tödtlich.

**Bilsen.** Der Vaterländische Frauenverein für die hiesige Kirchengemeinde hat der Gemeindegemeister ein eigenes Heim eingerichtet im Hause des Tischlermeisters Müller an der Bahnhofstraße Bruchhausen-Bilsen. Schwester Eugenie Schumacher, welche seit mehreren Monaten in der Kranken- und Gemeindepflege hierselbst tätig gewesen ist, wird am 15. April d. Js. in ihre neue Wohnung einziehen. T.

**Bilsen.** Am Sonntag, den 6. April, hielt der Jugend- und der Jungfrauenverein sein Jahresfest im hiesigen Gemeindehause ab. Ersterer Verein führte das Festspiel „Der Freiheit Morgenrot“ auf, während der zweite das soziale Stück: „Aus eigener Kraft“ zur Darstellung brachte. Beide Darstellungen zeigten nicht nur die Gewandtheit der Darsteller, die Lust und Liebe, mit der geübt war, sondern auch den trefflichen Geist, der in den Vereinen lebt. Der Besuch war gut.

**Süstedt.** Aus der Zeit vor 100 Jahren stammt folgende Urkunde, die an einen hiesigen Einwohner gerichtet war und die jetzt im Bilsen Dorfmuseum aufbewahrt wird. „Der Conscribierte Carlisch, Johann Friedrich, aus Süstedt, Kanton Bruchhausen der Ziehungsklasse vom Jahre 1813 erhält Ordre, sich am 21. Mai dieses Jahres in Bremen Nachmittags um 2 Uhr auf der Präsektur zum Abmarsch zu stellen oder zu gegenwärtigen, daß er für widerspenstig erklärt und als solcher verurtheilt, seine Eltern durch Garnisäre verfolgt und er arretiert und zum General-Depot der Widerspenstigen abgeführt werden wird. Bremen, den 13. Mai 1813. Der Präsekt des Departements der Wesermündungen, Kammerherr des Kaisers, Offizier der Ehrenlegion, Groß-Kreuz des Kaiserlichen Ordens der Reunion, Reichsgraf v. Arberg“. — Gott sei Dank, daß in demselben Jahre noch die Sonne der Freiheit auch für unsere Heimat aufging, daß nicht alle Pläne der französischen Eroberer zur Ausführung gelangten und die Jugend unseres Landes nicht länger schmachvolle Dienste für den fremden Eroberer tun brauchte! — Im Anschluß hieran möchten wir die Leser bitten, falls sie selbst noch Urkunden und dergleichen besitzen,

die aus dieser Zeit oder aus anderen wichtigen und interessanten Perioden stammen, uns zur Verfügung zu stellen, damit wir sie abdrucken und sie so allen Lesern zugänglich machen können.

**Jeder besitzt Altertümer, darum denkt an das Dorfmuseum!**

**Dies und Das.**

**Eine Nationalspende zum Kaiserjubiläum** für die christlichen Missionen in unseren Kolonien so gesammelt werden. Das ist ein vor-trefflicher Gedanke, den Tag der 25jährigen Regierung unseres Kaisers in einer ihm selbst sympathischen und zugleich dem christlichen und vaterländischen Interesse würdigen Weise zu feiern. Unsere Mission hat an der eingeborenen Bevölkerung noch große, wichtige Aufgaben zu erfüllen. Das Regierungsjubiläum des Kaisers bietet uns die Gelegenheit, durch eine Spende unseren Missionen zu helfen und damit zugleich ein nationales Interesse zu fördern. Möge auch jetzt die Opferwilligkeit sich bewähren und der Größe des Bedürfnisses wie dem hohen Zwecke entsprechen. Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen. Bei Uebergabe der Spende wird Seine Majestät gebeten werden, die von den Gebern etwa ausgesprochenen Wünsche wegen der Verwendung ihrer Gaben zu berücksichtigen. — Auch die uns besonders bekannte Missionsanstalt zu Hermannsburg will demnächst die Missionsarbeit in unseren Kolonien anfangen. Gaben zur Nationalspende zum Kaiserjubiläum würden daher einzusenden sein mit der Aufschrift: „Für den Hermannsburger Kolonialmissionsfonds.“ Es sei den Lesern herzlichst empfohlen, auch diese nationale Gelegenheit zu benutzen, der Mission zu helfen. Die Geistlichen werden Gaben gern zur Weiterbeförderung annehmen.

**Kollekten.**

**Für die Taubstummenversorgung:**

Wsendorf . . . . .	21,50 M	Schwarme . . . . .	26,50 M
Blender . . . . .	20,75 "	Sudwalde . . . . .	5,— "
Jntschede . . . . .	9,— "	Bilsen . . . . .	33,— "
Martfeld . . . . .	12,58 "	Bruchhausen . . . . .	9,00 "

**Für das Stephansstift:**

Wsendorf . . . . .	45,80 M	Schwarme . . . . .	48,— M
Blender . . . . .	45,25 "	Sudwalde . . . . .	26,— "
Jntschede . . . . .	22,00 "	Bilsen . . . . .	35,— "
Martfeld . . . . .	21,11 "	Bruchhausen . . . . .	11,— "

**Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein:**

Wilsen 47,65 Mk., Berren 11,70 Mk., Uenzen 17,50 Mk., Süstedt 12,— Mk., Dichtmannien 7,30 Mk., Wöpsje 10,30 Mk., Homfeld und Heiligenberg 7,70 Mk., Scholen 10,40 Mk., Derdinghausen 11,35 Mk., Engeln 6,25 Mk., Weseloh 4,00 Mk., Bruchhausen 35,00 Mk., zusammen 181,15 Mk.

**Personalnachrichten vom März 1913.**

**Wsendorf.** Geboren. Sohn: am 1. Pächter Struß-Kuhlenkamp, am 6. Anbauer Windhorst-Hohenmoor, am 10. Postbote Böjche-Hohenmoor, am 12. Pächter Vormann-Graue, am 26. Schmied Stelter-Brebber; Tochter: am 4. Anbauer Brinker-Haendorf, am 7. Pächter Hermann Meyer-Barbrafe, am 10. Halbmeier Fr. Meyer-Haendorf, am 30. Brinckfeger

**König-Campsheide.** — Getraut: am 2. Zimmermann Runge-Campsheide mit Dienstmagd Wiechmann-Msendorf, Anbauer Buchholz-Graue mit Dienstmagd Rodelohr-Graue. — Gestorben: am 3. Ehefrau Brinkmann-Niemannsbruch, 58 J., am 22. Sohn des Halbkötters Holtbus-Brebber, 8 Mon., am 22. Tochter des Pächters Schütterbusch-Arbste, 7 Mon., am 27. unverheirateter Vollmeter Engelke-Brebber, 31 Jahre.

**Blender.** Geboren. Sohn: am 12. Hausjohn H. Hüstedt-Blender; Tochter: am 11. Maurer Stünker-Varste, am 13. Pächter Dopmann-Jerusalem. — Getraut: am 6. Hausjohn H. Hüstedt und Haustochter D. Hüstedt, beide aus Blender.

**Martfeld.** Geboren. Tochter: am 15. Heinrich Volkmann-Tuschendorf, am 15. Magd Sophie Schröder-Martfeld, am 29. Heinrich Mysegades-Normannshausen. — Gestorben: am 22. Ehefrau Schmidt-Bl. Borstel, 21 J., am 25. Kind Meyer-Martfeld, 2 J., am 27. Ehefrau Hüstedt-Martfeld, 58 J.

**Schwarme.** Geboren. Tochter: am 30. Halbmeier Brieme. — Getraut: am 9. Häusling Dielefeld-Schwarme und Dienstmagd Wigger-Hüstedt, am 13. Kaufmann Stüring-Diepenau und Haustochter Dikmeier-Rotenburg. — Gestorben: am 9. Häusling Sillow, 91 J., am 17. Verwalter Wacker, 78 J., am 27. Häusling Bohlmann, 60 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 3. Hausjohn Engelke-Sudwalde, am 22. Brinkfiser Hermann Brinkmann-Affinghausen, am 28. Maurer Brunkhorst-Sudwalde; Tochter: am 3. Pächter Suling-Affinghausen, am 22. Pächter Loge: mann-Benjen, am 23. Anbauer Fortkamp-Affinghausen, am 27. Hausjohn Hische-Affinghausen. — Getraut: am 14. Hausjohn Wilhelm Hilbers mit Haustochter Marie Rutz-Sudwalde, am 30. Knecht Hermann Schröder mit Magd Wilhelmine Lappe-Memminghausen. — Gestorben: am 20. Altenteiler Blatter-Benjen, 75 J. und Witwe Stöver-Affinghausen, 72 J.

**Vilsen.** Geboren. Sohn: am Brinkfiser Diers-Uenzen, Gastwirt Worthmann-Scholen, Tischlermeister Bodenstab-Wejeloh, am 4. Anbauer Diers-Heiligenberg, am 12. Pächter Brünjes-Verdinghausen, Volkstötner Wicke-Riethausen, am 13. Arbeiter Wiegmann-Vilsen, Häusling Runge-Süstedt, am 20. Kaufmann Wilhelm Wohlers-Vilsen, am 23. Halbmeier Holland-Hache, am 25. Pächter Oethjen-Hache, am 29. Häusling Homfeld-Riethausen; Tochter: am 1. Häusling Volte-Uenzen, Hausjohn Schröder-Engeln, Pächter Lichtmann-Wejeloh, am 7. Pächter Niemann-Süstedt, am 10. Postbote Meyer-Uenzen, am 13. Anbauer Bröker-Wöpfe, am 15. Pächter Michaelis-Süstedt, am 18. Brinkfiser Gusty-Homfeld, am 19. Hausjohn Holle-Uenzen, am 21. Anbauer Niemann-Süstedt, am 29. Tischler Tbieler-Verdinghausen, Pächter Schütte-Scholen. — Getraut: am 14. Pächter Siemer-Wejeloh mit Haushälterin Rehmstedt-Wiezen, am 28. Dienstknecht zum Hingst-Kuhlenkamp mit Dienstmagd Wrißenberg-Scholen, Anbauer Brümmer-Scholen mit Dienstmagd Brunhorn-Memminghausen, Gastwirt Schmidt-Süstedt mit Haustochter Ritterhoff-Stocksorf, Hausjohn Ritterhoff-Stocksorf mit Haustochter Schmidt-Süstedt. — Gestorben: am 7. Altenteiler Koch-Behlmer, 71 J., am 8. Witwe Wendeburg-Vilsen, 73 J., am 10. Kind Köhler-Homfeld, 9 M., am 12. Kind Precht-Oterjen, 2 Mon., am 17. unverehelichte Wiechmann-Engeln, 84 J., Brinkfiser Meyerford-Hache, 70 J., am 21. Anbauer Stüring-Uenzen, 78 J., am 22. Altenteiler Bencke-Engeln, 82 J., am 29. Halbmeier Schäfer-Süstedt, 63 J., Kind Tepelmann-Verdinghausen, 6 Mon.

**Bruchhausen.** Geboren. Sohn: am 14. Gasmeister Hittmeyer, am 18. Bäckermeister Kornau; Tochter: am 22. Gastwirt Heithus, am 25. Maurer Diers. — Getraut: am 14. Hausjohn Wolters mit Haustochter Schmidt, beide in Bruchhausen, am 26. Barbier Bode mit Haustochter Dahle, beide in Bruchhausen. — Gestorben: am 4. Witwe Bruns, 84 J., am 27. Ehefrau Precht, 70 J.

Millionen  
gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.  
**Außerst bekömmliche und wohl-schmeckende Bonbons**  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei C. C. Möser in Vilsen, Carl Ahmels in Bruchhausen-Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen

**Citobon,**  
das beste Schuhputzmittel,  
in 1/2 Pfd.-Dosen  
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**Max Meyer, Vilsen.**

# Rochherde,

nur beste Fabrikate,  
Oefen aller Art, Kesselöfen,  
Gaskocher, Kochgeschirre,  
sowie  
Wasch- Wring- u. Mangel-  
maschinen  
empfiehlt

**D. Alfke, Vilsen.**

**Zur Sommersaison!**  
Empfehle mein Lager  
moderner Herren-,  
Damen- u. Kinderstiefel  
und Schuhe  
in schwarz und farbig  
in feinsten Ausführung zu  
billigsten Preisen.

**Max Meyer, Vilsen.**

Den echten  
**Harzer Bauern-  
Handkäse**  
jetzt vorzüglich durchgebrannt  
empfiehlt

**C. C. Möser, Vilsen.**

---

**D. Alfke, Vilsen,**  
empfiehlt seine bewährten  
**Hand-  
Drillmaschinen**  
zur Bestellung der Runkel- und Steck-  
rübensaat.

---

Modern garnierte  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
empfiehlt in großer Auswahl zu  
äußerst billigen Preisen

**Henny Meyer**  
Vilsen.

# Norddeutsche Handelsbank A.-G. Depositenkasse Hoya

HOYA a. W., am Bahnhof.

Ausführung sämtlicher Geschäfte des Bankfaches

Annahme von Spareinlagen.

Konto-Korrent- u. Scheckverkehr

An- und Verkauf von Wertpapieren

Ueberweisung von Geldern nach dem Auslande.

Bereitwillige Auskunft in allen Geldsachen.

Verlosungskontrolle.

## Sämtliche Neuheiten

sind eingetroffen.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe

Bordenstoffe

Kostümstoffe

Ballstoffe

Waschstoffe

Rockstoffe

Paletots

Staubmäntel

Pelerinen

Kostümröcke

Blousen

Untertaillen

Korsetts

Zu jedem Stoffe passende Befätze.

Streng reelle, äußerst billige Preise. Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Jede Dame erhält bei Einkauf von Kleider- oder Blusen-Stoffen ein vorzüglich passendes Schnittmuster nach freier Wahl nach neuestem Pariser Journal gratis.

# Wilh. Griepenkerl

Bruchhausen.

# Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln

empfiehlt sehr preiswert

C. C. Möser, Vilsen.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am  
**Sonnabend, den 12. April.**

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Bezirks-Lehrerverammlung in Syke.

2. Vortrag: „Die Funkentelegraphie.“ (ein Experimentalvortrag) Kollege Bodensstab-Breßler.

3. Verschiedenes.



Zur bevorstehenden Bauzeit

empfehle mein Lager von

eisernen Fenstern, Trägern,

Bauschrauben, Abdeckplatten,

Schornsteinschiebern,

Ventilationsklappen, Draht-

stifte, sowie Baubeschläge

in allen Preislagen.

D. Alfke, Vilsen.



# Weck's Folger-Erbse,

die einzig empfohlene zur

Einkochung,

und sämtliche übrigen

# Garten-Sämereien

empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Hierzu ein Beiblatt.